



Arnold Böcklins Gemälde «Die Toteninsel» bildet den allegorischen Rahmen für Mozarts «Mitridate, re di Ponto».

Foto: Sabine Burger

Furor und Fallstricke

OPERA Theater Orchester Biel-Solothurn gräbt weiter nach Operntrüffeln. Mozarts Frühwerk «Mitridate, re di Ponto» erweist sich als kniffliges Unterfangen.

Zum Saisonende präsentiert Theater Orchester Biel-Solothurn (Tobs) unter Leitung von Dieter Kaegi eine weitere seltene Perle. Rare Werke bedeuten aber auch Ausrutschgefahr. Das zeigt sich beim Opus «Mitridate, re di Ponto» exemplarisch. Dass der Funke nur teilweise zündet, hat nichts damit zu tun, dass Wolfgang Amadeus Mozart 14 Jahre alt war, als er sein erstes Auftragswerk für Mailand 1770 schrieb. Der Dreiakter nach dem Drama «Mithridate» von Jean Racine und mit dem Libretto von Vittorio Amadeo Cigna-Santi ist nach den strengen Vorlagen der Opera seria gestrickt, und das bedeutet eine Abfolge an Arien, die erst auf hohem gesanglichen Niveau glänzen. Das junge Ensemble in dieser Produktion erfüllt die hohen Anforderungen nur bedingt.

Gesprengtes Korsett

Mozarts frühes Opus erzählt die Geschichte des Königs Mitridate

(Antonio Figuroa), der seiner jungen Verlobten Aspasia (Radoslava Vorgić) und seinen Söhnen Sifare (Marion Grange) und Farnace (Candida Guida) aus einer früheren Verbindung nicht über den Weg traut. Darum inszeniert der Monarch seinen eigenen Tod und siehe da: Die Brüder haben beide ein Auge auf die schöne Stiefmutter in spe geworfen. Farnaces Verlobte Ismene (Shiki Inoue) und die üblichen Palastintrigen liefern zusätzlichen Zündstoff. Man wähnt sich in einem Mehrpersonenstück der französischen Dramatikerin Yasmina Reza.

Regisseur Francesco Bellotto und sein Bühnenmeister Diego Méndez-Casariago sprengen die Ketten des starren Seria-Korsetts geschickt. In ihrer lebendigen Lesart mit dem weichen Licht von Samuele D'Amico ist Mitridate ein Maler, der sein Verschwinden kunstvoll inszeniert. Die Staffelei ist eine Allegorie und das Gemälde «Die Toteninsel» von Arnold Böcklin ein Hinweis, der die bösen Entwicklungen mit bedingtem Happy End antizipiert. Bald steigt der Gebieter aus seinem prunkvollen Bilderrahmen und tritt ins reale Geschehen ein.

Louis Désiré entführt uns mit prächtiger Haute Couture in eine zeitlose Upperclass-Gesellschaft. Mitridate ist im bodenlangen Mantel der leidenschaftliche Mad-Max-Rächer, seine kapriziöse Aspasia bezirzt die Männer-schar in edler Stickerei

Starke Solistinnen

Bei der Uraufführung wurden etliche Partien von Kastraten gesungen. Mozarts beachtliche Komposition setzt aufs Schönsingen, das im 18. Jahrhundert mit seinen grosszügigen Girlanden die Opernfans bei der Stange hielt. Wer diese Belcanto-Vorläufer nicht gänzlich pariert, verliert! In Solothurn sind es Marion Grange in der Hosenrolle des Sifare und Shiki Inoue als Ismene, die den Ansprüchen der Da-Capo-Arien mit ihren fiebrigen Wendungen gewachsen sind. Grange glänzt mit Top-Phrasierungen, ihr timbrierter Sopran stemmt die vielen Kurven souverän. Das Solo mit Blechbegleitung ist ein Höhepunkt des Abends, auch wenn das Horn unsauber gestimmt scheint. Noch spitz in den Höhen, aber eine Verzierkünstlerin ersten Grades, ist Shiki Inoue. Wie aus dem Nichts

hüpft ihr Sopran ins hohe F und strahlt hell.

Antonio Figuroa schwingt seinen lyrischen Tenor mühelos in die hohen Lagen und kreiert trotz furiosen Zürnen sehnsüchtige Melodiebögen. In den Tiefen verliert der Tenor allerdings an Kraft. Radoslava Vorgić als Aspasia bleibt in der Koloratur leicht brüchig, ihr junger Sopran hat dafür Volumen. Candida Guida ist Farnace in einer Hosenrolle. Im Gegensatz zur Authentizität ihrer Bühnenkollegen, fällt die Künstlerin deutlich ab. Mit ihrem durchaus sonoren Kontra-Alt bleibt sie mehrheitlich konzeptlos, eine Tiefe ist nur bruchstückhaft vorhanden, die Linienführung ist unschön austariert, und die Ornamente wirken verzerrt.

Das Sinfonie Orchester Biel-Solothurn unter der Leitung von Predrag Gosta serviert ein rhythmisch aufgeladenes und tänzerisch-höfisch verspieltes Mozart-Soufflé der Extraklasse, bei dem auch die feinen Töne und einzelnen Instrumentensoli transparent aufblitzen.

Peter Wäch

Aufführungen: «Mitridate, re di Ponto», Tobs. Premiere Biel: Freitag, 20. April, Vorstellungen bis 15. Juni.